

IM SATTEL UM DIE WELT

WAS SUCHT MAN IN DER FERNE? GLOBETRETER ERZÄHLEN

Die interessantesten Reiseprojekte machen sich nicht an der Entfernung, den durchlebten Gefahren oder der sportlichen Leistung fest. Wichtig ist die Intensität des persönlichen Erlebnisses und was die jeweilige Reise für den Biker bedeutet. Unter diesem Gesichtspunkt stellen wir fünf Globetreter und ihre Fernreisen vor, die alle am ersten „Long Distance Biker“-Treff der Fahrradmesse IFMA teilgenommen haben.

Text: G. Bleicher / Fotos: G. Bleicher, R. Marks

„Zuhause“ nennt Titus Piontek, der mit seinen jetzt fünf Jahren schon um die halbe Welt gekommen ist – zum Teil im Kinderanhänger – den Ort, wo er gerade schlafen gehen muss. Auf Reisen leben, intensiv leben und sich selbst neu erleben, das war das eigentliche Thema der Asienreise von Familie Piontek; zwei Erwachsene und zwei Nachwuchs-Globetrotter, die mit zwei Bikes und zwei Trailern halb Asien und ein Stück von Neuseeland erkundeten und dabei viel Neues über die Welt, aber auch über sich selbst erfuhren. Aber Reisen kann auch einfach Perspektivwechsel bedeuten: Wie bei Barbara Vetter und Vincent Heiland, die auf ihrer Flusstour des Öfteren vom Fahrrad aufs Kanu wechselten und so nicht nur einen neuen Blick auf die Landschaft, sondern auch auf das Leben

der mit dem Fluss verbundenen Menschen gewannen. Wie die Nomaden gestalteten Sarah Pendzich und Markus Fix ihre Reise entlang des ehemaligen Handelsweges Seidenstraße: verweilen, dort wo es schön ist – oder man gut leben kann.

IM PORTRÄT

Markus Fix und Sarah Pendzich führen über die Seidenstraße nach China.

Barbara Vetter und Vincent Heiland erkundeten die Donau mit Rad und Kanu.

Rüdiger-Philipp Rackwitz verwirklichte seinen Traum vom Himalaya.

Felix Göpel und Kevin Meisel führen mit dem Rad zur Uni nach Indien.

Familie Piontek radelte mit Kindern durch Asien.

Träume erfüllen – auch ein Ziel mancher Reisender: R.-Philipp Rackwitz stillte seine Sehnsucht nach dem Ursprünglichen in Natur und Menschen; schon seit der Kindheit stand das Dach der Welt, das Himalaya-Gebirge, dafür Pate. Nur vordergründig praktischen Charakter hat dagegen die Reise von Kevin Meisel und Felix Göbel: Mit dem Fahrrad zum Studium, so das Motto ihrer Radreise – nur dass die Uni für den öffentlichen Nahverkehr etwas weit entfernt war: nach Indien geht keine S-Bahn. Wichtig ist allen „Long Distance Bikern“: Bei all den großen Vorhaben und Zielen ist weder der Geldbeutel noch die sportliche Leistungsfähigkeit bei der Reise entscheidend: Motivation und ein Schuss Abenteuerlust sind fast schon hinreichende Voraussetzungen, sich in ein gelungenes Reise-Abenteuer zu stürzen – und das muss ja nicht immer um die halbe Welt gehen ...



KIDS, BIKES UND SELBSTERFAHRUNG

Andere hängen wegen des Nachwuchses die Wanderschuhe an den Nagel, die Pionteks fingen mit Kindern erst richtig an: Mit Kindern und Fahrrädern waren sie auf der anderen Seite der Erde. Allerdings sehen sie das Reisen nicht nur als eine Möglichkeit die Welt, sondern auch sich selbst immer wieder neu zu entdecken.

entlang. „Vor allem für die Kinder war das das Paradies: fast immer am Strand sein zu können, die Natur immer so hautnah zu erleben“, schwärmt Waldemar Piontek. Und in unseren Breiten ist es schließlich auch ungewöhnlich, dass wilde Elefanten am Weg stehen und dir mit dem Rüssel zuwinken. Abends gibt's manchmal kostenlos eine Dusche vom tropischen Himmel – Zustände fast wie im Schlaraffenland.

Trets ist kein neuer Schokosnack, sondern ein Kinderanhänger der Spezialradfirma Hase: Er hat seinen eigenen Antrieb, die Kids sorgen also für Schub. Genau das Richtige, um rund um die Welt zu fahren, dachten Waldemar und Katja Piontek 2003 und die kleine Anika, damals fünf Jahre, wohl auch. Sohn Titus war gerade zwei Jahre alt – er kam in einen Anhänger von Chariot, für den Papa fürs Reisen eine Federung eingebaut hatte. Aufs Rad ging es in Malaysia: Kuala Lumpur entpuppt sich nach dem langen Flug als feuchter, unwirtlicher Großstadtdschungel. Doch der echte, grüne und bunte Dschungel wartet, und schon wenige Tage später ziehen die Gespanne glücklich am Malayischen Meer

Das ganz große Abenteuer fand aber im Kopf statt: „Konventionen, Sicherheiten hinter sich zu lassen und ein Jahr lang völlig ungebunden mit der ganzen Familie unterwegs zu sein – dabei erfährt man viel über sich selbst und seine Mitmenschen! Vor allem aber bekommt man Antworten auf Fragen wie ‚Was brauche ich wirklich für mein Leben, was ist mir wichtig?‘. Lernen konnten wir da schon vom damals zweijährigen Titus: Wenn er ‚nach Hause‘ sagte, meinte er einfach immer den Ort, wo wir am Abend schlafen würden.“ Sie entdecken die Langsamkeit: Reisen ist erleben, ihnen kommt es nicht auf die Zahl auf dem Tacho an. Vom idyllischen Südthailand geht's über Malaysia nach Neuseeland – doch dort ist es im September kalt und stürmisch, Regen peitscht gegen das Zelt, nachts gibt es manchmal Frost. Also lieber gleich weiter nach Sri Lanka – „unglaublich freundlich

waren die Menschen überall, doch nie haben wir eine tiefere Herzlichkeit erlebt als später auf Sri Lanka – gerade dort, wo noch wenige Jahre vorher der Bürgerkrieg gewütet hatte“, erzählt Waldemar Piontek. Ein Jahr der Naturverbundenheit und Freiheit – und was hat die Familie für sich selbst aus der Fremde mitgebracht? „Die Reise hat unser Leben verändert – angefangen damit, dass wir unseren Wohnort gewechselt haben. Wir haben unseren Lebensstil komplett geändert. Das schönste Beispiel gab uns auf der Reise immer wieder Anika: Aus jedem Reiseerlebnis hat sie etwas für sich gezogen – sie hat überall dazugelernt. Und genauso sind auch wir weitergekommen.“ Eine echte Vorbildfunktion, fand auch die Jury des Long-Distance-Bikercontests auf der IFMA in Köln: Die Journalisten und Radreise-Experten wählten die Pionteks zu den „Long Distance Bikers“ des Jahres. Herzlichen Glückwunsch!

KATJA STOPPELHAAR-PIONTEK, WALDEMAR, ANIKA UND TITUS PIONTEK

Reisedauer: 12 Monate
Fitnesslevel: Mittel
Kosten: ca. 18 Euro pro Tag, in Asien bei Selbstverpflegung wesentlich weniger.
Infos: www.39grad.de



Fotos: Piontek (2), Bleicher (1)



Menschenleere Strände an der tamilischen Ostküste Sri Lankas – der Krieg vertrieb viele · Batticaloa, ein geschäftiges Städtchen im Osten der Insel